

Wort zum Wochenende

(Beitrag der ACK Baden-Baden im Badischen Tagblatt)

Samstag, 13. Juni 2026

„Großartige Menschheit“

Ganz schön mutig, habe ich mir gedacht, als ich diese Worte gelesen habe, mit denen Papst Leo sein erstes Lehrschreiben „Magnifica humanitas“ beginnt. Großartige Menschheit? Stimmt das angesichts von Krieg und Gewalt, Größenwahn und Gier, Zerstörung, Neid und Hass, wie wir sie selbst erleben oder wie sie uns durch die Nachrichten vorgehalten werden?

Großartige Menschheit – das setzt zunächst einmal ein Ausrufezeichen hinter uns Menschen und sagt uns zu: Du bist großartig. Von Gott geschaffen und mit einer einzigartigen Würde beschenkt, haben alle von uns die Entscheidungsfreiheit, wie wir unser Leben gestalten. Wir können aufbauen und zerstören, heilen und verletzen, lieben und hassen. Diese Würde und Freiheit sind erst einmal großartig, denn sie bringen wunderbare Früchte hervor: Menschen lieben einander, sorgen füreinander, halten zusammen, lachen und weinen miteinander. Menschen erfinden vieles, was unser Leben leichter macht. Sie schaffen Gutes in Kunst und Kultur, Technik und Wissenschaft. Wo dürfen Sie persönlich gerade die „großartige Menschheit“ erfahren?

Mir entlocken ein solches Nachdenken und Entdecken immer wieder ein „Danke“. Dann spüre ich eine tiefe Freude in mir, die ich gerne mit anderen teile.

Allerdings bleibt die Rede von der „großartigen Menschheit“ nicht ohne Sorge. Was geschieht, wenn wir unsere Fähigkeiten und Erfindungen einsetzen, um Leben zu zerstören, um Eigeninteressen oder Ideologien durchzusetzen, um Freiheit und Recht anderer zu unterdrücken?

Wie gelingt es uns, aktuelle Errungenschaften wie die künstliche Intelligenz so zu nutzen, dass sie dem Wohl aller dient? Wie kann sich die Menschheit ihre Verantwortung für die Welt bewahren und nicht an künstliche Entscheider abgeben, die allein von Algorithmen gesteuert werden, die wiederum abhängen von Einstellungen, mit denen sie gefüttert und damit für Machtinteressen missbraucht werden können?

Hier braucht es ein gemeinsames Suchen und Fragen, ein miteinander Ringen um einen guten Weg und eine stete Bereitschaft zur Korrektur. Es braucht eine persönliche und gesellschaftspolitische ethische Auseinandersetzung, die nicht vorschnell gutheißt oder verteufelt, sondern sich ausrichtet am bleibenden Wert des Lebens und der Liebe, am wahrhaft Menschlichen.

Michael Zimmer

(Pfarrer in der kath. Kirchengemeinde Baden-Baden)